

Gedichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **119 (2009)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doris Gautschi

Gedichte

civetta

komm stiller raum
du bist nicht
lange genug geblieben

sieh dich nicht um
wenn meine stimme
leiser wird
ich atme mich dennoch
auf dich zu

während ich
meine gewohnte welt
aus den augen verlieren darf

das wort

verliert
die sprache in mir
bevor
ich schreibe
liegt zwischen
meinen augen
unbewohnbar nichts
was mich
wachhält
an der welt

das mondvolle
lichtjahr
misst entfernung
und erinnerung

ein stiller
wind
im ohr
ein weisses
schneehaar
auf der haut

im restlicht
die winterblumen
auf dem balkon
aus schlaf

ich lösche
dem schauen
den durst
fülle die sanduhr
lautlos
mit zeit
und
hellfühlilig
zur erde geneigt
ein meteorit
im traum

das wort

die nacht
ist glattgestrichen

die häuser
stehen
aufrecht
im dunkeln

dahinter
liegen
irgendwo
die sterne

durch
den nebel
rieselt
ihr flüssiges
licht

festland

schrittweise
übers
glück stolpern

während
die füsse
an land
schwimmen

winterbilder

vorübergehend
 ärmellos
in den abend
 geworfen

wort
 auge
 sinn und zeit

im frühgrau
der nacht
schaufelt
 fern
ein schneekind
 das abendrot
unter weisser decke
 frei

sprachlos sicher
ruht
das übernachtigte
spiel
auf fremden bänken
 sich aus

der gemalte
kreislauf
ist vergesslich
spricht mit
dem mond
 unter der erde
und
hängt den sternen
 wünsche an

derweil
die berge
langsam
und
sanft
ins tal
fliessen

schlaflos

die nacht
bleibt lang
und himmelbreit

vergisst
den schlaf
in ungeträumten
bildern
flieht sie
über
mein gesicht
und unter
dünner decke
tastet
ein bleicher
morgen
nach meiner hand

die stille

braucht
keinen schlüssel

sie hebt
meine hände
auf
das flüchtige
zu tragen

im licht
ihres vorüberziehenden
schattens
spielt ein kind
mit einer handvoll sand

fragen?

ist das was aussen ist auch in mir?

verändern meine bewegungen den himmel?

sind fragen randnotizen des lebendigen?

gibt es das gleiche
oder nur die bezeichnung dafür?

ist das meer flüssiges glück?

warum gibt es kein ankommen
wenn man sich dreht?

formen die augen das denken?

kann frieden menschlich sein?

ist der traum eine kamera?

fallen die blätter
oder steigen die bäume im herbst?

liegt über allem greifbaren
ein hauch von entfernung?

hat die nähe ein gewicht?

bin ich nur ruhig
wo ich schon gewesen bin?

wohin geht meine seele
wenn eine andere sie berührt?

können bruchstücke schöner sein
als das ganze?

ist die müdigkeit die pause
zwischen zwei tönen?

was für ein stimmrecht hat mein körper?

kann ich mir selbst
über den weg laufen?

schläft die sehnsucht im warten ein?

wie viel zeit bleibt mir noch?

spüre ich die wirklichkeit
nur mit den füssen?

warum kann man die ohren nicht schliessen?

wer hält meine hand
wenn ich fliege?

ist das lachen eine brücke?